**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung

**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

**Band:** 7 (1913)

**Heft:** 23

Artikel: Vom Gewissen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-922942

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Soweizerische Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Taubstummen und des "Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme" Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretar, in Bern

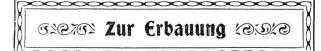
Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

7. Jahrgang Mr. 23

Abonnement: Fährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland Fr. 4.20 mit Porto (Für gehörlose Mitglieder des Fürsorgevereins 2 Fr. jährlich).

Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Salkenplat 16 Inseratpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp.

1913 1. Dez.



# Bom Gewissen.

Wir denken an unsere Kindheit. Wie oft hat unsere Mutter mit uns gebetet. Wir konnten zwar nicht sprechen; aber unsere Lippen be= wegten sich, wie die ihrigen. Die tleinen Sand= chen falteten sich und schauten gen Himmel, wie die Mutter es tat. Sie betete für uns, ohne daß wir es verstanden. Manchmal weinte sie dabei. Wir wußten nicht warum. Wir sahen sie bittend an, sie möchte doch nicht weinen, und füßten ihr die Tränen weg. Und ihre Augen wurden wieder froh. Die Hoffnung kehrte von neuem bei ihr ein, daß Gott ihr Gebet erhören und ihrem Kinde Gehör und · Sprache geben werde.

Und ihre Hoffnung erfüllte sich teilweise. Wir kamen in die Taubstummen-Auftalt. Hier konnten wir nun freilich nicht hören lernen, wie die Mutter gehofft hatte, aber wir lernten sprechen und auch die Worte vom Munde ablesen. Als wir zum erstenmal Mama und Papa sagen konnten, wie glücklich waren da die Eltern. Und als wir später vieles sagen und auch Gebete sprechen konnten, da war der Eltern Herz voll Dank gegen Gott.

Durch langjährigen Unterricht lernten wir auch Gott und seinen Willen erkennen. Voll Chrfurcht und mit frommem Sinn gingen wir zur Konfirmation. In dieser Zeit hatten wir gute Vorsätze gefaßt. Die Sünde wollten wir meiden. Die Gebote Gottes wollten wir halten.

So kamen wir hinaus ins ernste Leben. Wir sahen und lernten auch viel Neues. Aber nicht alles war gut. Auch in schlechte Gesellschaft kamen wir. Oft nahten die Verführer und höse Buben lockten uns. Auch den Spruch vergaßen wir: "Wo ich bin und was ich tu', sieht mir Gott mein Vater zu."

Und doch waren wir nicht von Gott ver= So oft wir Böses tun wollten oder der Sünde folgten, vernahmen wir eine warnende Stimme in unserem Bergen. Wir wurden unruhig. Unser Herz klopfte. Die Schamröte stieg in das Gesicht. Wir hatten Angst. Wir fürchteten uns. Die Stimme im Herzen sprach: "Tue das Bose nicht, Gott fieht es. Es ist eine Sünde. Du mußt dich schämen."

Solche Selbstvorwürfe waren keine frohen Stunden für uns. Es ging uns, wie den erften Menschen nach dem ersten Sündenfall oder wie Judas nach seinem Verrat. Wir schämten uns. Ober wir wurden "unstät" und "flüchtig" wie Rain. Wie unruhig z. B. schläft der, welcher Streit oder Schlägerei gehabt hat, oder der sein Geld verschwendet, vertrunken oder ver= spielt hat. Jede Verfehlung und Sünde macht uns unruhig.

Wie gang anders ist es aber, wenn wir etwas Gutes getan haben. Da haben wir frohen Mut. Die Stimme in unserem Innern spricht jett auch zu uns. Aber sie warnt und tadelt nicht, sondern sie ermuntert uns. Wie freudig und glücklich fühlen wir uns, wenn wir gebetet haben. Ebenso fühlen wir uns froh, wenn wir einen kranken Freund be= suchen und trösten können, oder wenn wir jemand vor der Sünde bewahrt haben. Auch bei Fleiß und Sparsamkeit, sowie bei treuer

Pflichterfüllung gibt uns die innere Stimme Frieden.

Diese innere Stimme, die uns vor dem Bösen warnt und zum Guten er=

mahnt, heißt man Gewissen. Gott hat allen Menschen die Gewissensstimme ins Herz gelegt. Selbst die Heiden haben ein Gewissen. Leider folgen viele Menschen ihrem Gewissen nicht. Bei manchen ist es auch eingeschlafen, weil sie lange nicht darauf Bei solchen erwacht es manchmal plöglich und schlägt dann um so lauter. Ge= wissenhafte Menschen hören immer auf die Ge= wissensstimme und folgen ihr. Ihr lieben Taubstummen! Vieles könnt ihr wegen dem Gehör= mangel nicht wissen und so leicht verstehen, wie die Vollsinnigen. Aber euer Herzensohr soll nicht taub sein. Es ist von Natur so sein und gut, wie das der Hörenden. Es vernimmt die Stimme eures Gewissens. Ihr könnt darum jederzeit wissen, was gut und bose ist. Seid barum klug und folgt der Stimme des Ge= wissens. Warnt es euch vor der Sünde, so benkt wie Joseph: "Wie sollt' ich ein so groß

Tut ihr das, dann werdet ihr gute Menschen sein. Eure Mitmenschen werden euch achten. Das beste aber wird sein, daß ihr Ruhe und Frieden im Herzen habt.

Uebel tun und wider meinen Gott sündigen."

Aus "Badische Blätter für Taubstumme".



# Die alte Suse.

Silvestergeschichte von M. Gerbrandt.

I.

In dem Zimmer, in welchem auf dem weißzgedeckten Tisch noch die Weihnachtsteller mit ihrem süßen, allerdings schon etwas gelichteten Inhalt standen und vor dem Spiegel der Christbaum funkelte, saßen Arthur, Liselvtte, Heinz und Hanna, die Kinder des reichen Kausmanns Gerold, eng umschlungen, in einer Reihe auf dem Sosa und erzählten sich Weihnachtserzinnerungen. Heut' sollte Besuch kommen, um Silvester mit den Eltern zu seiern, und nebenan im Saal wurden schon die Vordereitungen getroffen. Aber hier störte sie niemand, denn dies Zimmer war ihnen sür die ganze Dauer der Festtage eingeräumt.

"Weißt du noch, Heinz, voriges Jahr?" fragte Urthur. "Wie der Weihnachtsmann kam und

du unters Sosa flüchtetest? Du kamst aber leider nicht hinunter, du bliebst stecken und botest der Rute gerade freundlich deine Kehrseite dar."

Er erstickte fast vor Lachen, wie er sich dies ins Gedächtnis rief. Heinz lachte mit. "Ich hab' aber nichts gespürt!" versicherte er.

"Nein — der Weihnachtsmann war die alte Suse, und die hätte im Ernste schon keinem von uns ein Haar gekrümmt," sprach Liselotte mit nachdenklichem Lächeln.

"Suse?" fragte die kleine Hanna und umfaßte freudig mit beiden Händchen die Rechte der größeren Schwester.

"Denkt Klein-Hanna noch an ihre alte Suse?" fragte Liselotte, zu der Kleinen herabgebeugt. "Weiß sie noch, wie Suse aussah?"

"Ach ja, ja!" rief Hanna. "Sie hatte immer ein Kapottehütchen auf —"

"Das war ein Häubchen."

"Ja, ein Häubchen, und hatte einen ganz bünnen Hals, und wenn sie sprechen wollte, zitterte ihr der Kopf."

"Ja, sie war schon sehr alt," sprach Liselotte gerührt, und da die Mutter eben durchs Zimmer ging, rief sie:

"Mutti, wo ist eigentlich Susi geblieben? Hast Du nichts mehr von ihr gehört, seit sie von uns fort ist?"

Die Mutter stand mit einem Ruck still.

"Kinder, da fällt mir ein, ich sagte doch noch zu Suse beim Abschied: "Lassen Sie sich wenigstens Weihnachten bei und sehen, falls Sie nicht früher abkommen können. Weshalb ist sie nur nicht gekommen?"

"Vielleicht will ihre Tochter es nicht mehr haben," bemerkte Arthur. "Sie fagte doch, ihr Schwiegersohn verdiene viel Geld beim Bau, und es ginge den Ihren jest sehr gut."

"Ja, deswegen gab sie ja auch die Stelle bei uns auf," sagte die Mutter. "Denn meinet-wegen hätt' sie gern bleiben können bis an ihr seliges Ende, auch jett, wo Hanna keine Kinderfrau mehr braucht. Suse verstand so nett die Mädchen anzulernen, und es war doch immer ein treuer Mensch im Hause."

"Warum behieltst du sie denn nicht?" ver-

setzte der achtjährige Heinz.

"Ach, du Naseweis! Weil ihre Tochter selbst Kinder hat und sie gern bei den Ihrigen sein wollte. Das kann ich ihr auch nicht verdenken, aber sie hätte doch 'mal vorkommen können, ich hätte sie gern zu Weihnachten beschenkt."